



Treffpunkt ocd

**Kontaktblatt der Schwestern und Brüder
des deutschen Teresianischen Karmel OCD
und der
Teresianischen Karmel-Gemeinschaft TKG**

51. Jahrgang, Nummer 1

März 2021

Liebe Schwestern und Brüder,

den Auftakt zu dieser neuen Nummer bildet wieder der Brief des Definitoriums mit Informationen über die Sitzungen im März. – Der zweite Beitrag ist die Predigt von Papst Franziskus zum 25. Welttag des Geweihten Lebens. – In diesem Jahr findet wieder das Generalkapitel statt, zu dem P. General mit einem Schreiben die teilnahmeberechtigten Mitbrüder zusammenruft. – Dem 300jährigen Karmelitengeist-Jubiläum ist eine weitere Nachricht gewidmet. – Und schließlich werden noch neue Bücher angezeigt.

AUS DEM INHALT:

I. Vierundzwanzigster Brief des Generaldefinitoriums	2
II. Predigt von Papst Franziskus zum 25. Welttag des Geweihten Lebens	4
III. Schreiben von P. General zur Einberufung des Generalkapitels	8
IV. Brief des Definitoriums an die Zirkumskriptionen OCD	9
V. 300 Jahre „Echter Regensburger Karmelitengeist“	10
VI. Neue Bücher	11

Allen Schwestern und Brüdern wünsche ich frohe und *gesunde Ostern*, Euer

I.

Generaldefinitorium des Teresianischen Karmel
Corso d'Italia, 38
00198 Roma – Italien

10. März 2021

24. Brief des Definitoriums im Sexennium 2015-2021

Liebe Schwestern und Brüder im Teresianischen Karmel,

wir grüßen Euch herzlich am Ende der Sitzungen des Definitoriums vom 3. bis 9. März im ersten Quartal dieses Jahres. Das Treffen begann mit der Segnung des neuen Sitzungssaales, der in den letzten Monaten in der Generalkurie dank der finanziellen Unterstützung unserer Schwestern hergerichtet werden konnte; an sie geht unser herzlicher Dank.

Herausgeber: Provinzialat des Teresianischen Karmel, Dom-Pedro-Str. 39, 80637 München
Bankverbindung: Provinzialat der Karmeliten, Liga München,
IBAN: DE80 7509 0300 0002 1838 03; Kennwort: TREFFPUNKT
Internetportal: www.karmocd.de; Email: provinzialat@karmelocd.de

Unsere Versammlung stand weiterhin unter den Folgen der Corona-Pandemie, die nun schon seit einem Jahr die gesamte Menschheit heimsucht. Natürlich sind wir bemüht, den früheren Lebensstil wieder zu leben, doch ist es einfach notwendig, sich an die neue Situation anzupassen, um den größtmöglichen Nutzen daraus zu ziehen. Von daher muss man die derzeitige Situation im Geist des Glaubens angehen und trotz der physischen Entfernung mehr als sonst die herzliche Nähe und Solidarität unter allen vertiefen. Der sich aus der Freundschaft mit Gott ergebende Friede und Starkmut müssen uns dazu anregen, die vielen Menschen zu begleiten, die an den Folgen der Pandemie mit der Vermehrung der ohnehin schon bestehenden Armut und Angst vor Ungerechtigkeit und Ungleichheit in unserer Welt leiden.

In der Fastenzeit fühlen wir uns vor allem eingeladen, Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem nachzufolgen, um mit ihm die volle Liebeshingabe zu teilen, die in die Auferstehung mündet. Bitten wir den Hl. Geist, dass er uns helfe, den Ruf zur Umkehr zu vernehmen, um die erneuernde Begegnung mit dem in uns wohnenden Gott zu leben.

Der erste Punkt auf unserer Tagesordnung galt der Vorbereitung des Generalkapitels. Wie allen bekannt ist, gehen im kommenden Mai die sechs Jahre dieses Sexenniums zu Ende, so dass das ordentliche Generalkapitel gehalten werden müsste, doch die Umstände zwangen uns, es zu verschieben. Nach Rücksprache mit der Ordenskongregation haben wir entschieden, es in Rom für die Zeit vom 29. August bis 19. September 2021 einzuberufen. Wir hoffen, dass sich die Gesundheitslage dann so weit gebessert hat, dass Reisen möglich sind und das Kapitel gehalten werden kann. Der Termin fürs Generalkapitel muss vom Definitorium im Juni noch bestätigt werden.

P. General hat das offizielle Einberufungsschreiben für das Generalkapitel schon unterschrieben und in den nächsten Tagen werden wir den Verantwortlichen der verschiedenen Zirkumskriptionen praktische Hinweise, aber auch Fragebogen zusenden, um schon bei der Vorbereitung des Kapitels eine aktive Mitwirkung des ganzen Ordens an den Themen, Ideen, Vorschlägen, Anregungen usw. zu ermöglichen. Es sei daran erinnert, dass das Generalkapitel als die höchste Autorität im Orden die Hauptaufgabe hat, „die geistliche Lebenskraft des Ordens, seine Einheit und Ausbreitung zu fördern und in Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern des Ordens für seine ständige Erneuerung Sorge zu tragen“ (Konst. 170). Angesichts der vielfältigen Neuerungen aller Art, die sich im Orden, in der Kirche und in der Welt ergeben, muss das Generalkapitel unter Führung des Heiligen Geistes mehr denn je zu einer Erfahrung gemeinsamen Reflektierens und Entscheidens werden, um unserem Leben im Teresianischen Karmel im derzeitigen Augenblick einen neuen Impuls zu geben. Wir bitten schon jetzt alle Brüder, Schwestern und Laien des Ordens, die Vorbereitung des Generalkapitels mit ihrem Gebet im Vertrauen auf den Herrn zu begleiten.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt war die Präsenz von Mitbrüdern im Territorium anderer Zirkumskriptionen. Der in den letzten Jahren eingeleitete Normalisierungsprozess geht weiter. Was die Mitbrüder betrifft, die auf Einzelposten im Dienst von Diözesen leben, wurde unsere Entscheidung den betroffenen Bischöfen schon mitgeteilt, und der Zeitpunkt für die Beendigung der Verträge wird gerade abgesprochen. Bezüglich der Kommunitäten in anderen Provinzen werden gerade die Absprachen für die Zusammenarbeit überarbeitet, damit sie der Gesetzgebung des Ordens entsprechen, nach der die Mitglieder in den Dienst der jeweiligen Provinz eintreten sollen. Wir weisen darauf hin, dass die genannten Absprachen dem Definitorium bis zum 31. Mai schriftlich zur Approbation vorgelegt werden müssen. Im Hinblick auf Kommunitäten, die sich ohne die nötigen Erlaubnisse im Territorium anderer Provinzen niedergelassen haben, werden zur Zeit für jeden einzelnen Fall Form und Zeit festgesetzt, wie diese Präsenzen geschlossen oder von der betreffenden Provinz übernommen werden können, falls diese es für angebracht hält; nur ausnahmsweise und aus sehr triftigen Gründen kann eine Dispens vom Prinzip der Territorialität

gewährt werden. Wir danken allen, die bereitwillig bei diesem Prozess mitarbeiten, damit er endlich zu einem guten Abschluss kommt; dabei sind wir uns bewusst, dass das mitunter oft unangenehm ist, doch stellen wir zugleich fest, dass es unumgänglich nötig und auch dringend war, das zum Wohl des Ordens durchzuführen. Diese Maßnahmen zielen darauf ab, die von unseren Gesetzen vorgesehenen Organisationsformen wieder herzustellen, durch die unser Lebensstil mit seiner Fokussierung auf die Beziehung mit Gott gestärkt werden soll, der sich in den drei Elementen Gebet, Gemeinschaftsleben und Apostolat zeigt, die immer zusammengehen müssen und sich gegenseitig stützen.

Das Definitorium hat sich auch mit dem Informationsbüro des Ordens beschäftigt, dem in der heutigen Zeit eine große Bedeutung zukommt. Aufgabe dieses Büros ist es insbesondere über den Internetauftritt und die sozialen Medien relevante Nachrichten, Daten und Dokumente aus der Ordensleitung und dem ganzen Orden zu verbreiten. Wir danken P. Emilio Martínez, der sich in den letzten Jahren neben seinen Verpflichtungen im Teresianum mit Hingabe und Kompetenz dieser Aufgabe gewidmet hat. Zum neuen Sekretär für Information hat das Definitorium P. Joseph Pereira aus der Provinz Avignon-Aquitainen ernannt, der sich für die Übernahme seines Amtes schon in Rom befindet. Wir können uns weiterhin auf die wertvolle Mithilfe von Lorenzo Barone OCDS als dem Webmaster der Generalkurie stützen; in den nächsten Wochen werden die nötigen technischen Voraussetzungen abgeschlossen sein, damit diese Arbeit so bald wie möglich anlaufen kann.

Das Definitorium hat auch über die der Generalleitung direkt unterstellten Kommunitäten und Studienhäuser Informationen erhalten. Vor kurzem hat P. General als Großkanzler des Teresianums an einer Sitzung des Fakultätsrates und an einem Treffen der Generalobernvereinigung teilgenommen, bei dem über die Zukunft der zahlreichen, von Orden und Kongregationen betreuten theologischen Studienhäuser in Rom debattiert worden ist. Für die Ausbildungskommunität des Internationalen Kollegs können wir mitteilen, dass P. Dieudonné Ruhanyura aus dem Regionalvikariat Burundi-Ruanda und P. Richardus Lodo aus dem Generalkommissariat Indonesien dort ihren Dienst antreten. Weiterhin hat das Definitorium bestimmt, dass das Höchstalter für die Mitbrüder, die in den vom Definitorium abhängigen Kommunitäten, aber auch in der Generalkurie selbst, insbesondere im Bereich der Ausbildung tätig sind, auf 75 Jahre festgesetzt worden ist und sie nach Erreichen dieses Alters in ihre Heimatprovinzen zurückkehren sollen, da sie ja nur zur Wahrnehmung ihres Dienstes dorthin geschickt wurden, und über dieses Alter hinaus auch in der akademischen Welt keine Vorlesungen mehr gehalten werden dürfen.

Wie üblich, hat uns der Generalökonom, P. Paolo De Carli, wieder einen detaillierten Bericht über die Finanzen der Generalkurie und die Beziehungen zu den Provinzen gegeben. Zugleich haben wir einen Gesamtüberblick über das Jahr 2020 erhalten und konnten feststellen, dass die Finanzlage ziemlich ausgeglichen ist, wiewohl die Einnahmen krisenbedingt niedriger sind.

Mit dem Generalprokurator haben wir uns den Verfahren einiger Mitglieder des Ordens gewidmet, die eine Beurteilung des Definitoriums brauchen, damit sie in den entsprechenden vatikanischen Dikasterien weiter behandelt werden können. Auch dieses Mal bitten wir wieder die Provinziäle, sich ihrer Verantwortung bewusst zu werden, die sie in diesem Bereich haben, und die anhängigen Verfahren zügig und sorgfältig zu bearbeiten, damit sie zum Wohl des Ordens und der betroffenen Mitbrüder zu Ende geführt werden können.

Folgende Einzelthemen hat das Definitorium behandelt:

- Es hat in den vom Kommissariat Indonesien erhaltenen Bericht über Geschichte, aktuelle Lage und Zukunftsperspektiven Einsicht genommen. Dabei zeigt sich, dass es sich um eine

- sehr lebendige und mit Berufen gesegnete Zirkumskription handelt, die der Erstausbildung und der Vertiefung der charismatischen Identität besondere Aufmerksamkeit widmen muss.
- Es hat auf Bitten der Provinz Karnataka-Goa den Konvent „Dhyana Sadhana“ in Mysore (Karnataka, Indien) kanonisch errichtet.
 - Es hat den Antrag der Provinz Südkerala um Verlegung des Philosophiekollegs nach Ambalapuzha angenommen.
 - Es hat den Bericht des Kommissariats Karibik über die Zeit seit der letzten Generalvisitation vor einem Jahr erhalten und kommentiert.
 - Es hat den Bericht des Generalkommissars von Sizilien über die Umsetzung der Vorgaben des Definitoriums und die Entscheidungen des Kapitels erhalten. Auf Antrag des Kommissariats hat das Definitorium den Konvent in Enna, Sizilien, aufgelöst.
 - Wir haben uns über die noch ausstehenden Pastoralvisitationen ausgetauscht, die wegen der Infektionslage und der Reisebeschränkungen nicht zu Ende geführt werden konnten. In Absprache mit den betreffenden Zirkumskriptionen soll jeder Definitor versuchen, sie in den nächsten Monaten zu halten, soweit es die Gesundheitslage und die Reisebestimmungen erlauben.
 - P. Daniel Ehigie hat uns über die Tagung der Obernkonzferenz des frankophonen Afrikas und Madagaskars berichtet, die vom 24. bis 29. Januar in Abidjan zusammen mit ihm stattfand. Unter anderem sprach man über die Intensivierung der Zusammenarbeit der afrikanischen Zirkumskriptionen und über eine mögliche Unterstützung der Mitbrüder in Senegal. Außerdem sprach man über den Teresa-Kongress in Kamerun im Jahre 2019.
 - Wir danken für die Beiträge für den außerordentlichen Fonds für die Erstausbildung, der aufgrund der von der Pandemie verursachten Krise gegründet wurde, in den vor allem die Provinzen aus dem iberischen Raum eingezahlt haben. Damit konnte man auf die hauptsächlich aus den Zirkumskriptionen Lateinamerikas eingegangenen Anfragen eingehen.

Nach Abschluss unserer Arbeit im Definitorium bereiten wir uns auf die Exerzitien vor, die wir zusammen mit der Kommunität der Generalkurie machen. Wir bitten den Herrn um seine Gnade, sein Wort aufzunehmen und uns innerlich zu erneuern, sowie um seine Hilfe auf unserem Weg im Karmel und für den Dienst in unserem Orden.

Wir wünschen der ganzen Familie des Teresianischen Karmel eine gesegnete Karwoche und ein Osterfest in voller Gemeinschaft mit Jesus Christus in seinem Ostergeheimnis.

Mit brüderlichen Grüßen,

P. Saverio Cannistrà, Ordensgeneral	P. Agustí Borrell
P. Łukasz Kansy	P. Johannes Gorantla
P. Daniel Chowning	P. Francisco Javier Mena
P. Mariano Agruda III	P. Daniel Ehigie.

II.

PREDIGT VON PAPST FRANZISKUS AM 25. WELTTAG DES GEWEIHTEN LEBENS

Petersdom, am Dienstag, 2. Februar 2021

Simeon, schreibt der heilige Lukas, »wartete auf den Trost Israels« (Lk 2,25). Er geht zum Tempel hinauf, als Maria und Josef Jesus dorthin bringen, und nimmt den Messias in seine Arme.

Er, der alte Mann, der geduldig auf die Erfüllung der Verheißungen des Herrn gewartet hat, erkennt in dem Kind das Licht, das gekommen ist, die Heiden zu erleuchten. Geduldig hat er gewartet.

Simeons Geduld. Blicken wir näher auf die Geduld dieses alten Mannes. Sein ganzes Leben lang wartete er und übte sich in der Geduld des Herzens. Im Gebet lernte er, dass Gott nicht in außergewöhnlichen Ereignissen kommt, sondern dass er sein Werk in der scheinbaren Monotonie unseres Alltags vollbringt, im manchmal ermüdenden Rhythmus unserer Aktivitäten, in den kleinen Dingen, die wir mit Beharrlichkeit und Demut ausführen, wenn wir versuchen, seinen Willen zu tun. Geduldig ging Simeon seinen Weg und ließ sich nicht vom Lauf der Zeit zermürben. Er ist ein Mann, in dem trotz der Last der Jahre das Feuer seines Herzens weiterbrennt; in seinem langen Leben war er gewiss manchmal verwundet und enttäuscht worden und doch hat er die Hoffnung nicht verloren; geduldig bewahrt er die Verheißung – die Verheißung bewahren – ohne aufgrund der vergangenen Zeit zu verbittern oder sich von jener resignierten Melancholie aufzehren zu lassen, die aufkommt, wenn man den Lebensabend erreicht. Die hoffnungsvolle Erwartung nahm bei ihm die Gestalt einer alltäglichen Geduld an, und er blieb trotz allem wachsam, bis seine Augen das Heil sahen (vgl. Lk 2,30).

Und ich frage mich: Woher hatte Simeon diese Geduld? Er empfing sie aus dem Gebet und dem Leben seines Volkes, das immer erkannt hatte, dass der Herr ein »barmherziger und gnädiger Gott [ist], langmütig und reich an Huld und Treue« (Ex 34,6); es hatte erkannt, dass er ein Vater ist, der selbst angesichts der Ablehnung und Untreue nicht aufgibt, sondern viele Jahre Geduld hat (vgl. Neh 9,30), wie Nehemia sagt, um immer wieder neu die Umkehr zu ermöglichen.

Simeons Geduld ist also ein Spiegelbild der Geduld Gottes. Aus dem Gebet und aus der Geschichte seines Volkes lernte Simeon, dass Gott geduldig ist. Seine Geduld, so der heilige Paulus, treibt uns zur Umkehr (vgl. Röm 2,4). Gerne erinnere ich an dieser Stelle an Romano Guardini, der einmal sagte, die Geduld sei eine Art und Weise, mit der Gott auf unsere Schwachheit antwortet, um uns Zeit zu geben für einen Wandel (vgl. Glaubenserkenntnis, Würzburg 1949, S. 28). Und vor allem der Messias, Jesus, den Simeon in den Armen hält, offenbart uns die Geduld Gottes, des Vaters, der uns Barmherzigkeit erweist und uns bis zur letzten Stunde unseres Lebens ruft; der nicht Perfektion verlangt, sondern Beherrlichkeit; der neue Möglichkeiten eröffnet, wo alles verloren scheint; der eine Bresche in uns schlagen will, auch wenn unsere Herzen verschlossen sind; der den guten Weizen wachsen lässt, ohne das Unkraut auszureißen. Das ist der Grund unserer Hoffnung: Gott wartet auf uns, ohne müde zu werden. Gott wartet auf uns, ohne müde zu werden. Und das ist der Grund unserer Hoffnung. Wenn wir uns entfernen, kommt er und sucht uns; wenn wir zu Boden fallen, hebt er uns auf; wenn wir zu ihm zurückkehren, nachdem wir uns verirrt haben, wartet er mit offenen Armen auf uns. Seine Liebe nimmt nicht Maß an unseren menschlichen Berechnungen, sondern schenkt uns immer wieder den Mut zum Neuanfang. Er lehrt uns Zähigkeit, den Mut, wieder neu zu beginnen. Immer, jeden Tag. Nach dem Hinfallen immer wieder aufstehen. Er ist geduldig.

Und nun richten wir den Blick auf unsere Geduld. Blicken wir auf die Geduld Gottes und auf die Geduld des Simeon, um etwas für unser Leben als Gottgeweihte zu lernen. Dazu fragen wir uns: Was ist Geduld? Gewiss, sie ist nicht bloßes Ertragen von Schwierigkeiten oder fatalistisches Aushalten von Widrigkeiten. Geduld ist kein Zeichen von Schwäche. Sie ist die Seelenstärke, die uns fähig macht, die Last zu tragen, zu ertragen – die Last persönlicher und gemeinschaftlicher Probleme zu ertragen, sie lässt uns das Anderssein der anderen annehmen, sie lässt uns im Guten verharren, auch wenn alles sinnlos erscheint, sie hält uns in Bewegung, auch wenn uns Überdruß und Trägheit überkommen.

Ich möchte auf drei „Orte“ hinweisen, an denen die Geduld konkret wird.

Der erste Ort ist unser persönliches Leben. Eines Tages haben wir auf den Ruf des Herrn geantwortet, und mit Begeisterung und Großzügigkeit haben wir uns ihm zur Verfügung gestellt. Auf unserem Weg haben wir bei allem Trost auch Enttäuschung und Frustration erlebt. Manchmal entspricht der Enthusiasmus unseres Tuns nicht den Ergebnissen, die wir uns erhofft haben, unsere Saat scheint nicht die entsprechende Frucht zu bringen, der Eifer des Gebets lässt nach und wir sind nicht immer immun gegen geistliche Trockenheit. In unserem Leben als Gottgeweihte kann es passieren, dass die Hoffnung durch enttäuschte Erwartungen zermürbt wird. Wir müssen geduldig mit uns selbst sein und vertrauensvoll Gottes Zeiten und Wege abwarten. Er bleibt seinen Verheißungen treu. Das ist der Grundstein: Er bleibt seinen Verheißungen treu. Wenn wir uns daran erinnern, können wir unsere Wege neu überdenken und unsere Träume neu beleben, ohne der inneren Traurigkeit und dem Misstrauen nachzugeben. Brüder und Schwestern, die innere Traurigkeit in uns Gottgeweihten ist ein Wurm, ein Wurm der uns von innen her auffrisst. Vermeidet diese innere Traurigkeit!

Der zweite Ort, wo die Geduld konkret wird, ist das Gemeinschaftsleben. Menschliche Beziehungen verlaufen, wie wir alle wissen, nicht immer friedlich, besonders wenn es darum geht, einen gemeinsamen Lebensentwurf und ein gemeinsames apostolisches Wirken zu teilen. Manchmal entstehen Konflikte, bei denen man keine sofortige Lösung verlangen darf, und wo man auch nicht vorschnell über Personen oder Situationen urteilen sollte. Dann muss man in der Lage sein, den richtigen Abstand einzunehmen, versuchen, den Frieden nicht zu verlieren und auf den besten Zeitpunkt warten, um in Liebe und Wahrheit zu einer Klärung zu kommen. Man sollte sich von den Stürmen nicht verwirren lassen. In der morgigen Lesehore des Breviers gibt es eine schöne Textstelle von Diadochus von Photice über die geistliche Unterscheidung, und da heißt es: „Wenn das Meer aufgewühlt ist, kann man die Fische nicht sehen, aber wenn das Meer ruhig ist, kann man sie sehen.“ Niemals werden wir eine gute Unterscheidung hinbekommen, niemals die Wahrheit erkennen, wenn unser Herz aufgewühlt und ungeduldig ist. Niemals. In unseren Gemeinschaften brauchen wir diese gegenseitige Geduld, einander zu ertragen, das heißt, das Leben des Bruders oder der Schwester auf den eigenen Schultern zu tragen, auch ihre Schwächen und Fehler. Alle. Denken wir daran: Der Herr beruft uns nicht zu Solisten – davon gibt es viele in der Kirche, wie wir wissen – nein, er beruft uns nicht zu Solisten, sondern dazu, Teil eines Chores zu sein, der zwar manchmal schräg klingt, aber immer versuchen muss, gemeinsam zu singen.

Schließlich kommen wir zum dritten „Ort“, zur Geduld gegenüber der Welt. Simeon und Hanna hegen im Herzen die von den Propheten verheißene Hoffnung, auch wenn ihre Verwirklichung auf sich warten lässt und inmitten des Unglaubens und des Verfalls der Welt nur langsam wächst. Sie klagen nicht über die Dinge, die nicht funktionieren, sondern warten in der Dunkelheit der Geschichte geduldig auf das Licht. In der Dunkelheit der Geschichte auf das Licht warten. In der Dunkelheit der eigenen Gemeinschaft auf das Licht warten. Wir brauchen diese Geduld, um nicht in der Klage gefangen zu bleiben. Einige sind meisterhaft im Klagen, sie haben einen Dokortitel im Klagen, im Klagen sind sie sehr gut! Nein, das Klagen macht dich zu einem Gefangenen: „Die Welt hört nicht mehr auf uns“ – das hören wir häufig – „Wir haben keine Berufungen mehr“, „Den Laden können wir schließen“, „Wir leben in schwierigen Zeiten“ – „Wem sagen Sie das?“ So beginnt der Klagegesang. Manchmal kommt es vor, dass wir der Geduld, mit der Gott den Boden der Geschichte und unserer Herzen bearbeitet, mit der Ungeduld jener Menschen begegnen, die immer gleich urteilen. Jetzt oder nie, jetzt, jetzt, jetzt. Und so verlieren wir jene „kleine“ Tugend, die aber die schönste ist: die Hoffnung. Ich habe viele Gottgeweihte erlebt, die die Hoffnung verloren haben. Einfach nur wegen ihrer Ungeduld.

Die Geduld hilft uns, mit Barmherzigkeit auf uns selbst, unsere Gemeinschaften und die Welt zu blicken. Wir können uns fragen: Geben wir der Geduld des Geistes in unserem Leben

Raum? Tragen wir uns in unseren Gemeinschaften gegenseitig auf den Schultern und zeigen wir Freude am Leben mit unseren Brüdern und Schwestern? Und gegenüber der Welt: Versehen wir unseren Dienst mit Geduld oder urteilen wir hart? Das sind Herausforderungen für unser geweihtes Leben: Wir können nicht nostalgisch am Vergangenen hängen bleiben oder uns darauf beschränken, die gleichen alten Dinge zu wiederholen und wir dürfen auch nicht im Gejammer des Alltags verharren. Wir müssen mit beherzter Geduld weitergehen, neue Wege erkunden und herausfinden, was der Heilige Geist uns eingibt. Und dies tut man in aller Demut und Einfachheit, ohne große Propaganda, ohne große Werbung.

Lasst uns Gottes Geduld betrachten, und bitten wir um die vertrauensvolle Geduld des Simeon und auch der Hanna, damit auch unsere Augen das Licht des Heils sehen und damit wir es der ganzen Welt weitergeben können, so wie diese beiden lieben alten Menschen es in ihrem Lobpreis getan haben.

WORTE DES HEILIGEN VATERS AM ENDE DER MESSFEIER

Bitte, nehmt Platz.

Ich möchte dem Herrn Kardinal für seine Worte danken, die er im Namen aller, aller Konzelebranten und der gesamten Assistenz zum Ausdruck gebracht hat. Wir sind wenige: Dieses Covid schränkt uns ein, aber wir tragen das mit Geduld. Wir müssen Geduld haben – und weitergehen und dem Herrn unser Leben schenken.

Eine junge Ordensfrau, gerade erst ins Noviziat eingetreten, war glücklich ... Sie traf auf eine gute, fromme ältere Ordensfrau: „Wie geht es dir?“ – „Das hier ist der Himmel, Mutter!“ sagte die junge Frau. „Warte ein bisschen – es gibt das Fegefeuer.“ Das geweihte Leben, das Gemeinschaftsleben: Es gibt ein Fegefeuer, aber es braucht Geduld, um damit voranzukommen.

Ich möchte auf zwei Dinge hinweisen, die hilfreich sein können: Meidet bitte das Geschwätz. Was das Gemeinschaftsleben tötet, ist das Geschwätz. Redet nicht schlecht über andere. „Das ist nicht einfach, Herr Pater, denn manchmal kommt es aus dem Herzen!“ Ja, es kommt aus dem Herzen: Es kommt vom Neid, es kommt von vielen Hauptsünden, die wir in uns tragen. Meiden! „Sagen Sie mir aber, Herr Pater, gibt es denn keine Medizin? Gebet, Güte ...?“ Ja, es gibt eine Medizin, die sehr „hausgemacht“ ist: sich auf die Zunge beißen. Bevor du über andere lästerst, beiß dir auf die Zunge – so schwillt sie an und nimmt deinen Mund ein, so dass du nicht schlecht reden kannst. Bitte, meidet das Geschwätz, das die Gemeinschaft zerstört!

Und dann gibt es etwas anderes, das ich euch für das Leben in Gemeinschaft empfehle: Es gibt viele Dinge, die nicht richtig sind, immer. Vom Oberen, von der Oberin, vom Rat, von der Rätin ... Es gibt für uns immer Dinge, die wir nicht mögen, nicht wahr? Verliert bitte nicht den Humor: Dieser hilft uns sehr. Es ist das „Anti-Geschwätz“: über sich selbst lachen können, über Situationen, auch über andere – wohlwollend –, aber nicht den Humor verlieren. Und das Geschwätz meiden. Was ich euch empfehle, ist nicht ein – sagen wir so – sehr geistlicher Ratschlag, aber ein menschlicher: menschlich, um mit der Geduld voranzukommen. Nie schlecht über andere reden, beiß dir auf die Zunge. Und ferner nicht den Humor verlieren – das wird uns sehr helfen.

Danke für das, was ihr tut, danke für euer Zeugnis. Danke, vielen Dank für eure Schwierigkeiten, für die Art und Weise, wie ihr sie meistert und für den großen Schmerz angesichts der ausbleibenden Berufungen. Weiter, nur Mut: Der Herr ist größer, der Herr liebt uns. Folgen wir dem Herrn!

III.

Einberufung des 92. Ordentlichen Generalkapitels im Jahre 2021

Hochwürdige Patres

Nach den Vorschriften unserer Gesetze setzt das Generaldefinitorium entsprechend der Nr. 167 der Konstitutionen für das bevorstehende Generalkapitel fest, dass dieses vom 29. August bis 19. September 2021 in Rom, in der Casa La Salle, Via Aurelia 472, stattfinden wird.

Mit diesem Brief rufe ich alle Mitbrüder, die gemäß Nummer 168 der Konstitutionen aktives Stimmrecht haben, auf, zur festgesetzten Zeit und am festgesetzten Ort zur Teilnahme an diesem Kapitel zu kommen.

Mitbrüder mit aktivem Stimmrecht beim nächsten Generalkapitel sind folgende:

- Der Generalobere
- Die Generaldefinitoren (7),
- Die Oberen der Provinzen und Semiprovinzen (38),
- Ein Sozius aus jeder Provinz bzw. im Falle seiner Verhinderung sein Substitut (29),
- Die Generalkommissare aus der Karibik, von Chile, dem Kongo, Indonesien, Madagaskar mit Indischem Ozean, Peru, den Philippinen und Sizilien (6),
- Die Generaldelegaten von Argentinien, Ägypten, Japan, Israel, Taiwan-Singapore und Venezuela (6),
- Der Regionalvikar von Australien,
- Der Regionalvikar von Uruguay-Bolivien-Paraguay,
- Der Regionalvikar von Burundi – Ruanda,
- Ein Oberer der in den Missionen von Kenia, Malawi und Uganda tätigen Mitbrüder. Nach dem Rotationsprinzip nimmt dieses Mal der Obere der Mission von Uganda teil,
- Ein Oberer der in den Missionen von Westafrika, Kamerun und Zentralafrikanischer Republik tätigen Mitbrüder. Nach dem Rotationsprinzip nimmt dieses Mal der Obere der Mission von Westafrika teil,
- Ein Oberer der in den Missionen von Weißrussland und der Ukraine tätigen Mitbrüder. Nach dem Rotationsprinzip nimmt dieses Mal der Obere von Weißrussland teil,
- Ein Oberer der in den Missionen von Chattisgarh, Odisha, Ranchi und Westbengalen tätigen Mitbrüder. Nach dem Rotationsprinzip nimmt dieses Mal der Obere der Mission von Chattisgarh teil.

Insgesamt nehmen am Generalkapitel 96 Mitbrüder teil.

Bitte alle Mitbrüder, Schwestern und Mitglieder des OCDS ums Gebet, dass Gott seine Gnaden für ein gutes Gelingen des Generalkapitels ausgieße.

Rom, 3. März 2021

P. Saverio Cannistrà OCD
Generaloberer

P. Angelo Lanfranchi OCD
Generalsekretär

IV. Brief des Definitoriums an die Zirkumskriptionen OCD

Prot. 2021/077 DF

Liebe Mitbrüder,

das Generaldefinitorium hat während seiner Ordentlichen Sitzungen vom 3. bis 9. März die offizielle Einberufung des Generalkapitels beschlossen, und zwar, wie von Nr. 167 unserer Konstitutionen vorgesehen, sechs Monate vor seinem Beginn am 29. August, mit einer geplanten Dauer bis 19. September 2021. Allerdings müssen wir angesichts der derzeitigen Gesundheitslage gleich dazusagen, dass dieses Datum erst bei den nächsten Sitzungen des Definitoriums in der Zeit vom 7. bis 17. Juni bestätigt werden kann. Wenn es dann, wie wir hoffen, so sein wird, dass die erfolgte Einberufung bestätigt werden kann, werden wir den Kapitelvätern umgehend die notwendigen Informationen für die Reise und den Aufenthalt in Rom zukommen lassen.

Trotz der derzeitigen Ungewissheit haben wir mit der Vorbereitung des Kapitels begonnen, wie es die Ausführungsbestimmung Nr. 179 vorsieht. Leider hat uns die Pandemie nicht erlaubt, das Außerordentliche Definitorium zu halten, das in Mexiko Stadt stattfinden sollte und zunächst für Ende August geplant war, doch dann auf Ende November verschoben worden ist. Laut Ausführungsbestimmung 200 b wäre es seine Aufgabe gewesen, „unter der Leitung des Definitoriums das Generalkapitel sorgfältig vorzubereiten.“ Nun ist es notwendig, das so nachzuholen, dass alle Zirkumskriptionen ihren Beitrag für das Generalkapitel einbringen können. Von daher ist es hilfreich, an die von unseren Gesetzen dem Generalkapitel übertragenen Aufgaben zu erinnern. In erster Linie soll es „die geistliche Lebenskraft des Ordens, seine Einheit und Ausbreitung fördern und in Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern des Ordens für seine ständige Erneuerung Sorge tragen.“ Wir müssen also gemeinsam über konkrete Mittel und Wege zur Förderung der Einheit, der Ausbreitung und der Erneuerung unseres Ordens nachdenken. Welches sind die drängendsten Herausforderungen und Probleme, die das Kapitel angehen muss, damit der Orden in der Einheit wachsen, seinen schon Jahrhunderte dauernden Weg in Treue weitergehen und sich angesichts der sich verändernden historischen Gegebenheiten angemessen erneuern kann?

Auf diese grundlegenden Fragen muss das Generalkapitel mit Gottes Hilfe Antworten geben, doch kann es das nicht ohne die aktive Mitarbeit aller seiner Mitglieder tun. Wir laden euch deshalb ein, vor allem mit dem Gebet die Vorbereitung des Kapitels zu unterstützen, doch appellieren wir auch an eure aktive Mitarbeit. Wir sind uns bewusst, dass es viele Fragen gibt, die im Kapitel sorgfältig studiert und diskutiert werden müssen. Um nur einige große Themen zu nennen: Wir haben viele offene Fragen zur Effizienz der Erst- und Fortbildung, zur spezifischen Ausprägung und Kreativität unseres Lebenszeugnisses und unserer Sendung, zur notwendigen Verbesserung und Präzisierung einiger Punkte in den Bestimmungen und Strukturen der Leitung und auch zu einigen spezifischen Problematiken verschiedener Regionen, in denen der Orden vertreten ist.

Unsere Bitte ist, dass ihr über all das individuell und gemeinschaftlich nachdenkt. Wir haben nicht viel Zeit zur Verfügung und sie muss gut ausgenutzt werden. Der Vorschlag des Definitoriums ist, auf regionaler Ebene zu arbeiten und sich, wo es sie gibt, auf die Obernkongressen zu stützen. Konkret haben wir an folgende Arbeitsgruppen gedacht, die sich in Präsenzform oder virtuell austauschen können:

1. Region Iberische Halbinsel
2. Region französischsprachiges Europa
3. Region Italien

4. Region Mitteleuropa
5. Region Osteuropa
6. Region Naher Osten
7. Region Indien
8. Region Ostasien
9. Region englischsprachiges Europa-USA-Australien
10. Region Lateinamerika
11. Region französischsprachiges Afrika
12. Region englischsprachiges Afrika

Das Definitorium überlässt es den Präsidenten der Konferenzen, wo solche bestehen, oder den unmittelbar betroffenen Oberen, sich abzusprechen und eine Tagesordnung zu erstellen, auf deren Grundlage die für die betreffende Region wichtigsten Themen benannt werden sollen, und sodann die Reflexion über sie anzustoßen und diese auszutauschen. Wir erbitten Eure Beiträge spätestens bis zum 7. Juni 2021 (secrgen@ocdcuria.org), da an diesem Tag das Generaldefinitorium zu seinen nächsten Sitzungen zusammentritt.

Mit den Wünschen für eine gute Arbeit und brüderlichen Grüßen

Rom, 9. März 2021

P. Saverio Cannistrà OCD
Generaloberer

P. Angelo Lanfranchi OCD
Generalsekretär

V.

300 Jahre Regensburger Karmelitengeist

Seit 300 Jahren hüten Regensburger Karmeliten ein Geheimrezept Geist aus der Flasche. 1721 kreierte ein Pater in Regensburg einen Kräuterauszug mit Langzeitwirkung. Der Absatzflorierte rasch und rief immer wieder Nachahmer auf den Plan.

„Geist“ bezeichnet in der Kirche nicht nur eine der drei Personen Gottes, „Geist“ lässt sich auch produzieren, und zwar nach uraltem, in Klöstern streng gehütetem Geheimwissen. In Regensburg gibt es eine solche Geistfabrik am Alten Kornmarkt seit nunmehr 300 Jahren. 1721 erfand dort Pater Ulrich Eberskirch ein „extraordinäres Schlagwasser“. Der Koblenzer war schon pharmazeutisch vorgebildet, als er Karmelit wurde, und zwar in Köln, das für diese Geschichte noch eine Rolle spielen wird. Ordenseigenen Quellen zufolge hatte Eberskirch als Apotheker-Geselle in Paris das L'Eau des Carmes kennengelernt.

Auf dieser Basis entwickelte er jenes Destillat, das bis heute als „Echter Regensburger Karmelitengeist“ von Touristen an der Klosterpforte von Sankt Joseph gern erworben wird. Teils schon seit Generationen treue Abnehmer verteilen sich über den ganzen deutschen Sprachraum. Zwölf Kräuter und Gewürze werden benötigt, es dominiert Melisse, dazu Zimt, Zitrone und Engelwurz, das Ganze gelöst in 75-prozentigem Alkohol, was eine sorgsame Dosierung erfordert. Am besten auf Zucker oder im Tee eingenommen, soll das Hausmittel bei Grippe, Blähungen, Schlaflosigkeit und anderen Wehwehchen wirksam sein. Wem die Wade zwickt, der reibt sich damit äußerlich ein. In die Herstellung sind nur zwei Ordensmänner eingeweiht, und das je zur

Hälfte: Der eine kennt die Kräutermischung, der andere den Brennvorgang. Das Duo muss unter Eid versprechen, nichts zu verraten.

Der Karmelitengeist brachte dem Kloster in wenigen Jahrzehnten ein Vermögen ein. Das hat der Kölner Rechtsanwalt Helmut Heckelmann für eine 2014 an der Universität Regensburg eingereichte Doktorarbeit recherchiert. Selbst die Säkularisation konnte den Erfolg des Elixiers nicht stoppen. Zwar wurde das Regensburger Kloster 1811 aufgelöst, alle Brüder mussten gehen – nicht aber die beiden, die um die Rezeptur wussten. Sie wurden verpflichtet, ihre Arbeit fortzusetzen, nunmehr im „Königlich Bayrischen Melissengeist-Institut“. Pater Avertan Riedl und Bruder Candidus Walcher hielten durch und gaben ihr Wissen nicht preis, bis die Fabrik nach Jahrzehnten ans wiedererrichtete Karmelitenkloster zurückfiel. Die Geheimniskrämerei war auch Nachahmern geschuldet, die das Etikett abkupferten und ihre Brände in die gleichen Flaschen abfüllten. Gegen den unlauteren Wettbewerb konnten die Karmeliten sich nicht immer wehren. Einen förmlichen Markenschutz gab es damals nicht. So erlangten auch andere „Geistbrenner“ Konzessionen für „echten Melissen- oder Karmelitengeist“. Dem Geist der Aufklärung verpflichtete Staatsbeamte in Schwaben hielten den Extrakt für ganz entbehrlich. Sie wollten den Vertrieb von Heilmitteln nur noch Ärzten und Apothekern gestatten, konnten sich damit aber nicht durchsetzen. 1812 wurde allerdings die Beigabe von Gebrauchszetteln für solche Universaltinkturen als medizinischer Unfug gebrandmarkt und in Bayern verboten, ausgenommen die zum Export bestimmten Abfüllungen. Damit nach Köln. Dort war der Regensburger Karmelitengeist alsbald sehr beliebt.

Das machte sich eine ehemalige Ordensfrau namens Maria Clementine Martin 1826 zunutze. Mit der „Kölnisch Wasser- und Melissengeistfabrik“ legte sie den Grundstein für eine Firma, die sich unter dem Namen „Klosterfrau“ zu einem Imperium entwickeln sollte. Die Ex-Nonne war mit allen Wassern gewaschen. Zur Absatzförderung ihres Erzeugnisses kopierte sie den Beipackzettel des Regensburger Karmelitengeistes. Zugleich schwärzte sie dessen offizielle Vertriebspartner am Rhein bei der Polizei an – wegen der beigelegten Zettel. Die Konkurrenz wurde mit einem Verkaufsverbot belegt, während die Produktpiratin die Protektion höchster Kreise genoss. Dass ihr zuvor in Münster wegen Quacksalberei verboten worden war, einen heilkundlichen Beruf auszuüben, konnte ihr nichts anhaben.

In Regensburg gäbe es allen Grund, auf diesen Coup neidisch zu sein. Aber: „Neid ist ja eine Todsünde“, wehrt Prior Elias Haas ab. „Clementine war halt eine Geschäftsfrau, die schauen musste, wo sie bleibt.“ Für seinen Orden ist der Karmelitengeist heute keine Ertragsquelle mehr. Früher hat die Fabrik das Kloster finanziert, inzwischen ist es umgekehrt“, bedauert der Pater. Wegen verschärfter EU-Vorschriften darf das hochprozentige Elixier nicht mehr als Arznei angeboten werden, sondern nur noch als Spirituose. Das hat dem Vertrieb nicht gut getan. Das Jubiläum ist womöglich die letzte Marketing-Chance für den Geist aus der 70-Milliliter-Flasche.

Aus: KNA – geistlich leben, 03/2021.

V. Neue Bücher

1.

Hense, Elisabeth/Jel, Esther de (Hrsg.), *Titus Brandsma – Briefe an die Familie*. Herausgegeben und übersetzt von Elisabeth Hense und Esther de Jel. Mit Anmerkungen versehen von Elisabeth Hense und Joseph Chalmers. Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Provinz der Karmeliten Band 2.2, IV und 529 Seiten, mit Abbildungen, 59,00 €

Der niederländische Karmelit, Philosophieprofessor und Märtyrer Titus Brandsma schrieb zahlreiche Briefe und Postkarten an seine Familie, von denen auffallend viele erhalten geblieben sind. Diese Briefe und Karten ermöglichen dem Leser einen interessanten privaten Einblick in

Leben und Werk des Karmeliten. Zum einen wird die Art der Beziehungen, die Titus Brandsma mit seiner Familie unterhielt, sehr schön sichtbar. Daneben erlangt der Leser aus erster Hand Kenntnis von vielen persönlichen, aber auch kulturellen, religiösen und beruflichen Erfahrungen, Gedanken und Einstellungen, von denen Titus Brandsma seiner Familie im Laufe seines Lebens berichtete. Des Weiteren macht der Leser Bekanntschaft mit einem erstaunlich weiten privaten und beruflichen Netzwerk, das in den Briefen und Karten erwähnt wird, sowie mit einer regen und für Brandsmas Zeit ungewöhnlichen Reisetätigkeit.

In diesem Band werden alle erhaltenen Briefe und Karten in chronologischer Reihenfolge präsentiert und in ihren Kontext eingeordnet. Die Korrespondenz an die Familie beginnt im Jahre 1895, als der vierzehnjährige Titus das Gymnasium der Franziskaner in Megen besuchte, und endet im Jahre 1942, als der einundsechzigjährige Titus im Konzentrationslager Dachau inhaftiert war, wo er nach kurzem Aufenthalt verstarb. Während all dieser Jahre unterhielt Titus intensiven Kontakt mit seiner Familie, besprach alle wichtigen familiären Angelegenheiten mit seinen Eltern und Geschwistern, nahm Anteil an Freud und Leid, beriet seine Familie bei schwierigen Entscheidungen und schrieb auch immer wieder ausführlich über sich selbst und das, was ihn beschäftigte.

Eine besondere Bereicherung ist die Wiedergabe der vielen Ansichtskarten, die Titus Brandsma geschrieben hat.

2.

Teresa von Ávila, *Wohnungen der Inneren Burg*. Herder, Freiburg 2021, gebunden mit Schutzumschlag und Leseband, 432 Seiten 42,-- €

Da die Taschenbuchausgabe der Werke Teresas (außer den Briefbänden) inzwischen vergriffen ist, bringt der Herder Verlag ihre Werke nun in aufwändigen Einzelausgaben mit Illustrationen heraus. Ähnlich den bisher schon erschienenen Ausgaben des *Wegs der Vollkommenheit* und des *Buchs meines Lebens* kommt nun *Die Innere Burg* heraus.

Vorbestellungen, wie immer, an mich: ulrichocd@hotmail.com

3.

Ambobuch

Seit der 1. Auflage des Ambobuchs 2011 und einer schon zwei Jahre später erschienenen verbesserten Auflage sind mehrere Jahre vergangen. Inzwischen sind etliche neue Selige und Heilige dazugekommen, so dass immer wieder der Wunsch nach einer überarbeiteten Ausgabe geäußert wurde.

Neu aufgenommen sind der sel. Eugenius Maria Grialou und die sel. Felicia aus Paraguay. Andere Einträge sind aktualisiert worden. Da es außerdem seit zwei Jahren einen neuen liturgischen Kalender für unseren Orden gibt, wurden die Gedenktage entsprechend neu angeordnet.

Vorbestellungen bitte auch an mich; der Preis wird entsprechend der Auflage ausfallen, ich rechne mit ca. 30,-- €.